



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 27.

Sonntag den 2. Juli 1916.

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Stadtabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Härter, Hadamar.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

## Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen feindlichen Ländern.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Betrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei härterer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

### Eine deutsche Volksspende

dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund im Körper und Geist wieder in die Heimat zu ihren Zurückkehren können.

Hier einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren.

## Eine seltsame Operation

Erzählung von Walter Kabel.

Nachdruck verboten.

Da lächelte der Fremde wieder so eigenartig. Sie werden diese Konsultation nie zu bereuen haben, nie! Und — den ich so lange bei mir tragen habe, müssen Sie mir sorgfältig aufbewahren. Ich möchte ihn mir zum Andenken nehmen.“

Dann ging er und Willibald Sprengel gleich ihm höflich zur Türe.

„Wäre es nicht besser, Herr Gabler, wenn Sie Ihre Adresse angeben würden?“ fragte er.

„Ich wohne hier bei Bekannten, bin wenig Hause,“ meinte der Fremde ausweichend. „Sodennfalls ist mir bequemer, wenn ich selbst morgen nachfragen kann. — Guten Morgen Herr Doktor, auf Wiedersehen!“

Im Sprechzimmer Sprengels standen die Fenster weit offen und ließen die frische Luft des warmen Wintertags in den von süßlichem Chloroformgeruch erfüllten Raum hinein.

Die beiden Ärzte waren eben dabei, die Instrumente zu reinigen und fortzupacken. Frau Kniefle ging geräuschlos hin und her, wusch mit einem Schwamm den Operationstisch ab, trug die Schüsseln hinaus und huschte bisweilen auch eilig in das Schlafzimmer, wo Heinrich Gabler in einem einfachen Feldbett noch in tiefer Starke lag.

### Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: „Meine Gabe war auch dabei!“

### Der Ehrenausschuß. Die Vorstände.

Der Opfertag für die Stadt Hadamar ist auf Freitag, den 7. Juli

festgesetzt worden, an welchem Tare Hausammlungen zu obigem Zwecke stattfinden werden. An alle Türen werden wir klopfen. Gebe jeder dann nach seinen Kräften. Auch die kleine Gabe wird dankbar angenommen, trägt sie doch bei zum Großen. Dessenfallsige Sammelstellen werden außerdem auf den Bürgermeistereien errichtet sein.

Ein Viertel des Reinertrages ist ausschließlich für die Gefangenen aus dem Kreise Limburg bestimmt und wird hierfür zurückgehalten.

Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins: Frau Bürgermeister Hartmann Ww.

Der Bürgermeister. Dr. Decher.

## Der Weltkrieg.

### Rumäniens Ruhe.

Der „Popolo d'Italia“ erfährt aus Rom, die entschieden „deutschfreundliche“ Strömung in der rumänischen Regierung habe durch den siegreichen russischen Angriff bisher keinerlei Aenderung erfahren. Die Ententeparteien setzen zwar ihren Feldzug für ein Einschreiten Rumäniens an der Seite der Entente fort, finden aber in leitenden Kreisen keinerlei Gegenliebe. Das Volk endlich steht der ententefreundlichen Bewegung mit Zuneigung gegenüber, hütet sich indessen sich unmittelbar daran zu beteiligen.

### Die Schweiz zum Vorgehen der Entente in Griechenland.

Unter der Ueberschrift: „Unerhörtes Ultimatum“ schreibt die sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“ unter anderm: „Keine Geschichte des Krieges dürfe ein Ultimatum von solcher Brutalität und Niedertracht aufzuweisen haben. Anstatt ehrlich zu erklären, was sie will, heuchelt die Entente Rechtsgründe und konstitutionelle Motive vor, während sie die Verfassung und die Freiheiten in den eigenen Ländern wie in Griechenland mit Füßen tritt. Wir protestieren gegen den unerhörten Rechts- und Neutralitätsbruch, den die Entente an Griechenland vollzieht. Wir protestieren, weil eine Gutheißung des Ultimatus nicht nur eine Entstellung der Wahrheit ist, sondern sich eines Tages auch an unserem Lande rächen könnte. Was die Entente jetzt gegenüber Griechenland tut, dessen könnte sie eines Tages auch der Schweiz gegenüber fähig sein!“ — Das ist ein Gedankengang, den sich die Neutralen alle zu eigen machen sollten.

### Die Gesandten der Mittelmächte.

Aus London wird über Haag gemeldet: Die Gesandten von Frankreich und England hatten eine längere Unterredung mit Zaimis, dem Ministerpräsidenten von Griechenland. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Gesandten von Deutschland und Oesterreich Athen verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als unabhängigen Staat ansehen.

### Vatikanisches.

Nach dem rumänischen Blatt „Directatea“ hat wie die „Berl. Morgenztg.“ mitteilt, die römische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preussens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan nach Rom zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin den ersten Schritt zum Friedensschluß oder, richtiger bemerkt, zur Besprechung über den Frieden mit den Beratern des Papstes. (Man muß die rumänische Meldung einstweilen mit allem Vorbehalt aufnehmen, besonders bezüglich der ganz gewiß verfrühten Erwartungen, die das rumänische Blatt an die Nachricht knüpft).

Doktor Winter sagte jetzt halblaut zu seinem Kollegen, indem er mit Bürste und Seife den soeben herausgeschnittenen Bergkristall von den anhaftenden Unreinlichkeiten zu säubern begann: „Ich glaube, wir können mit dem Resultat der Operation zufrieden sein. Unser Patient wird bei seiner robusten Gesundheit auch die Folgen bald überstanden haben.“

„Hoffentlich!“ meinte Sprengel in aufrichtigem Mitgefühl. Denn das muß man diesem Herrn Gabler lassen — er ist nicht nur ein sehr anständiger Zahler, sondern auch ein durchaus gebildeter Mensch von seltener Herzengüte trotz seiner abenteuerlichen Vergangenheit. Ich bin ja in den letzten Tagen sehr viel mit ihm zusammengewesen, und diese Stunden gehören wohl zu den interessantesten, die ich je verplaudert habe. Was er mir von seinen Reisen und seinen Erlebnissen ohne alle Wichtigtuerei erzählte, gab mir Gelegenheit auch seinen Charakter kennen zu lernen. Seine in jeder Beziehung vornehme Denkungsart, die aus so vielen kleinen Zügen hervorleuchtete, hat ja auch meine letzten Zweifel zerstreut, und ich freue mich ehrlich, ihn damals mit seinem mir so sonderbar erscheinenden Anliegen nicht abgewiesen zu haben.“

Winter trocknete mit einem weichen Tuche den Kristall vorsichtig ab. „Eigentlich kaum zu glauben,“ sagte er kopfschüttelnd, „daß diese saft taubeneigroße Masse die Speiseröhre so glatt passiert hat. Außerdem — sehen Sie her, Kollege — der eigentliche Stein ist von einer harten, gipsartigen Masse fast vollständig umgeben.“ Sprengel hatte den Stein neugierig in die

Hand genommen und betrachtete ihn aufmerksam. „Sie haben recht,“ meinte er dann nachdenklich, „von dem Stein ist unter der bräunlichen Umhüllung nicht viel zu sehen. Aber er ist geschliffen. Ich erkenne deutlich die Rosettenform.“ Er erbröckelte die Umhüllung.

Sie waren an das offene Fenster getreten und jetzt, wo die Sonne den blauen Kristall traf, schossen plötzlich leuchtende Strahlenbüschel aus ihm hervor; er funkelte in so intensivem Feuer, daß die beiden Ärzte einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken konnten. Wie hypnotisiert starrten sie mit vorgebeugten Köpfen auf diese Lichtgarben, die in Sprengels Hand aufschimmten und beinahe die Augen blendeten.

„Ahnliches habe ich noch nie gesehen!“ rief Winter ganz begeistert. „Man könnte den Stein für einen Diamanten halten! Schauen Sie nur nicht: sich das Sonnenlicht in ihm bricht!“

Da stürzte Frau Kniefle sie in diesem bewundernden Betrachten. „Herr Doktor — er ist aufgewacht, möchte Sie gleich sprechen.“

Bleich und matt lag Heinrich Gabler in den Rippen. Als jetzt die Ärzte an das Bett traten und ihm mit herzlichen Worten Glück zu der gelungenen Operation wünschten, schien er kaum darauf zu hören. Mit ängstlicher Spannung sah er Sprengel an und suchte in dessen Mienen zu lesen: Dann fragte er mit zitternder Stimme: „Und der Kristall — haben Sie ihn gefunden? Wo ist er — wo? Geben Sie ihn mir!“

Als der junge Arzt ihm jetzt den Stein in die Hand legte, schaute er ihn erst ängstlich prü-

### Frankreich hofft.

Alle der Kriegslage gewidmeten Aufsätze der französischen Blätter heben die gesteigerte Tätigkeit der englischen Artillerie an der nordfranzösischen Front hervor und erblicken hierin den Beginn des mit ungeheurer Spannung erwarteten Angriffs der Engländer, auf den man im Rahmen des allgemeinen Angriffs der Verbündeten große Hoffnungen setzt. Die Ansicht herrscht vor, daß der artilleristischen Vorbereitung ungewöhnlich starke Mittel zu Gebote stehen. Der Kanonendonner soll zeitweise bis zur englischen Ostküste gedrungen sein. Für möglich hält man, daß das Vortasten der englischen Kräfte noch einige Tage dauern kann, bevor der englische Höchstkommandierende zum Angriff schreiten wird.

### Knaben an der französischen Front.

Durch St. Ingbert kam dieser Tage ein Sonderzug mit etwa 450 Kriegsgefangenen aus den Kämpfen vor Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich, wie die „Straßburg. Post“ meldet, ganz junge Truppen im Alter von 16 Jahren. Nach Aussage eines solchen jungen, gut deutsch sprechenden französischen Kriegers war er vor etwa 8 Tagen mit 800 Kameraden von Paris an die Kampffront von Verdun gekommen. Von den 800 seien nur noch 60 am Leben. Beim Platzen der ersten Granaten in der Nähe dieser jungen Leute hätten sie alle ihre Gewehre auf den Boden fallen lassen. Alle seien froh, der Hölle vor Verdun entronnen zu sein. (B. J. a. M.)

Die Basler Blätter melden, wurden in der letzten Woche etwa 100 elsässische Kinder aus elsässischen Dörfern nach dem Innern Frankreichs gebracht.

### Die englische Entlastungsoffensive.

Die erhöhte Kampftätigkeit an der englischen Front deutet darauf hin, daß die Engländer sich genötigt gesehen haben, zur Entlastung Verduns doch etwas zu unternehmen. Bisher hatte die englische Regierungspresse zwar immer die Bereitwilligkeit Englands, den Franzosen zu Hilfe zu kommen, betont, aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die englische Heeresleitung es für richtiger halte, mit der allgemeinen Offensive zu warten, bis die erforderliche Ueberlegenheit an Kräften erreicht sein würde. Noch vor einigen Tagen hatte der Manchester Guardian lokale Angriffe als eine ungesunde Politik erklärt und betont, die große Offensive dürfe erst dann antommen, wenn man die Möglichkeit hätte, sie auf alle Punkten der deutschen Linien zugleich zu richten. Auf die französischen Rufe nach der Entlastungsoffensive für Verdun hatte man von London aus zunächst mit dem Hinweis auf die russische Entlastungsoffensive geantwortet. Jetzt wo selbst die französische Presse nicht mehr verhehlen kann, daß die russischen Vorstöße das französische Heer bei Verdun nicht aus der deutschen Fange haben befreien können hat man sich in London doch für ein sofortiges Eingreifen entschieden. Der französische Ministerpräsident Briand ist hilflos

zu dem Oberkommandierenden an der englischen Front, General Haigh, gefahren. Die englische Entlastungsoffensive ist damit von Frankreich in die politische Sphäre gehoben worden und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Briand wie in ähnlichen früheren Fällen für den Fall des Ausbleibens einer sofortigen englischen Entlastungsoffensive die Drohung mit einem Sonderfrieden hat spielen lassen. England hat sich also angesichts der verweifelten Lage der Franzosen bei Verdun zu einer Entlastungsoffensive entschlossen, die offenbar früher als geplant und vor Beendigung der von der englischen Heeresleitung für erforderlich gehaltenen Vorbereitungen erfolgt. Genau so, wie wir vor Verdun die Franzosen gezwungen haben, die Reserven, die Joffre für die große allgemeine Offensive aufgespart hatte, einzusetzen, genau so sehen sich jetzt die Engländer zu einer teilweisen Offensive mit den Kräften genötigt, die für die große allgemeine Offensive bestimmt waren. Die deutsche Heeresleitung schreibt also nicht nur den Franzosen, sondern auch den Engländern von neuem das Gesetz des Handelns vor.

### Verdun in Gefahr.

Die Deutschen beherrschen, so schreibt der „Gaulois“, den Abschnitt von Thiaumont-Fleury durch ihre auf der Hochfläche von Douaumont von der Ortschaft Louvemont bis zum Walde Gardanmont aufgestellten Batterien. Ihnen ist es leicht, durch die Schlucht von Baur, die in ihrem Besitz ist, unaufhörlich neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranzuströmen zu lassen, ohne dem Feuer unsere Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir das Werk von Thiaumont geräumt haben, bemühen sich die Sturmwellen des Gegners, unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse über den Höhenrücken „Kalte Erde“ hinwegzubranden, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Platz Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Bras und „Kalte Erde“ gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

Aus London wird gemeldet: Auf Grund der letzten Nachrichten aus Paris wird der Ton der englischen Presse über das Widerstandsvermögen der Franzosen bei Verdun und die Möglichkeit, die Stellung zu halten, wesentlich trüber. „Morning Post“ sagt, daß die Schläge der Deutschen gegen die Mauern von Verdun jetzt mit größerer Sorgfalt und Anspannung als bisher erfolgen, Betrachtet man die Stellung der Deutschen, seit dem die Schlacht von Verdun begann, so könne man nicht bestreiten, daß der Gegner an einer Reihe von Stellen weit voraus gekommen sei. Die Einnahme von zwei Panzerfesten, von mehreren Werken und gepanzerten Stellungen zeige, daß sich die Schlacht wenn auch sehr langsam, zum Vorteil der Deutschen entwickle. Die Deutschen hätten das Dorf Fleury genommen, das nur 5 Kilometer von Verdun entfernt sei.

fend von allen Seiten an, und dann flog ein Ausdruck triumphierender Freude über sein bleiches Gesicht.

Fast ein halbes Jahr verging bis Heinrich Gabler die Wohnung des Arztes dort draußen in der Vorstadt verlassen konnte, um, wie er angab, nach Amerika zu reisen. Durch das tägliche Beisammensein hatte sich zwischen den beiden Männern eine beinahe herzliche Freundschaft entwickelt. In den ersten Tagen vermißte der junge Arzt seinen Hausgenossen fast, besonders da auch Frau Knieffe jede Gelegenheit wahrnahm, um des Abwesenden Lob in allen Tonarten zu singen. Sicherlich war Frau Knieffes Sympathie für ihren Pflegling durch die beiden Hundertmarkscheine, die er ihr beim Abschied in die Hand gedrückt, noch um ein Beträchtliches gesteigert worden.

Auch Sprengel konnte mit dem Ausgang dieses „Geschäfts“, wie Gabler seine Operation stets zu bezeichnen pflegte, in jeder Hinsicht zufrieden sein. Ganz abgesehen von den zweitausend Mark, die sein Patient ihm kurz vor der Abreise noch als Rest des Honorars übergeben hatte, war auch ganz plötzlich ein völliger Umschlag in seiner Praxis eingetreten. Anscheinend hatten die Bewohner der Vorstadt erst eine gewisse Scheu vor dem neu zugezogenen Arzt überwinden müssen, bevor sie seine Hilfe in Anspruch nahmen. Von Tag zu Tag füllte sich jetzt Sprengels Sprechzimmer mehr — er hatte unbedingt einen Erfolg zu verzeichnen und brachte dem Herrn Schwiegervater nicht weiter mit dem unbehaglichen Gefühl entgegenzutreten, das

ihn in der ersten Zeit stets überkam, da er die Fragen nach der Zahl seiner Patienten nur durch eine verlegene Ausrede hatte beantworten können.

Trotzdem Heinrich Gabler ihm zu schreiben versprochen hatte, war es doch Dezember geworden, ohne daß auch nur eine Zeile von ihm eintraf. Da erhielt Sprengel eines Tages einen Brief von der Deutschen Bank, in dem man ihm in trockenem Geschäftstil mitteilte, daß für ihn trodenem Geschäftstil mitteilte, daß für ihn von der Brüsseler Bank die Summe von dreißigtausend Mark angewiesen sei, und das Geld zu seiner Verfügung stehe. Zunächst glaubte er an einen schlechten Scherz irgend eines Bekannten. Dann aber ließ er sich durch seine Braut, der er mittags von dem Inhalt des Schreibens erzählte, doch bewegen, wenigstens einmal bei der Bank anzufragen. Dort wurde ihm dann gesagt, daß die Sache ihre Wichtigkeit habe und daß Geld von einem Herrn Gabler in Brüssel eingezahlt sei. Jetzt blieb ihm natürlich nichts anderes übrig als seiner Räte über die Person des großmütigen Sponsors Aufklärung zu geben. Auch die Schwiegereltern wurden eingeweiht, und der alte Herr Rat konnte seinem Schwiegersohn nur wohlwollend auf die Schulter klopfen und anerkennend äußern: „Sie haben Glück — das muß man sagen!“

An demselben Tage ließ sich denn auch der gestrenge Schwiegervater erweichen, und die Hochzeit wurde für Anfang Februar festgesetzt. Als Willibald Sprengel aber spät in der Nacht heimkehrte, fand er auf seinem Schreibtisch einen großen Brief liegen, der den Poststempel

### Amerika macht sich bereit.

Nach den Pariser Blättern rücken die amerikanischen Truppen gegen das von den Carranisten stark verchanzte Lager nach St. Antoni im Staate Chihuahua vor.

Zahlreiche Amerikaner in England, die zur Nationalgarde gehören, haben die telegraphische Aufforderung erhalten, sofort zurückzukehren, um sich zum Militärdienst zu stellen. Ebenso wurde eine Anzahl von Amerikaner aufgefordert, sich für den Eintritt in die Miliz bereitzuhalten. (B. J. a. M.)

### Rumänien ein zweites Griechenland?

„Esti Ujjag“ bringt eine über Bukarest eingelaufene Meldung des „Ruskoje Slowo“ der schreibt: Unser Vorteil verlangt, daß wir mit größeren Kräften auf dem Balkan auftreten. Natürlich ist, daß wir zu diesem Zweck durch rumänische Gebiet ziehen müssen, aber nicht bloß durch Dobrudscha, sondern auch durch die Wolbau. Gegen kann Rumänien keine Einwendungen erheben, denn wir haben keine feindlichen Absichten. (D. D. P.)

### Das große Russenschlachten.

Die „Neuen Zürich. Nachr.“ schreiben die an der Ostfront gestalte sich für die Russen an jedem Tage ungemülicher. Die russische Kriegsführung suche ihr Heil in der rohesten Barbarei gegen den Gegner und gegen die eigenen Soldaten. Aberzehntausende russischer Soldaten sind von ihrer eigenen Artillerie zusammengeschossen worden. Für dieses Barbarentum wird die Weltgeschichte das Weltgericht werden.

### Furchtbare Offiziersverluste.

Die „Basel. Nachr.“ melden aus Petersburg: Die Militärkritiker der führenden Zeitungen begnügen wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Tapferkeit, mit der ihre Truppen zum Kampf geführt hätten, einen äußerst hohen Blutzoll zahlten. 70 Regimenter haben 50—70 Prozent ihres Offizierstandes verloren. Acht Regimenter büßten sämtliche Offiziere ein. Im „Ruskoje Slowo“ wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge 1899 und 1898 sind durch einen Zarenverlaß als Offizierschüler aufgefordert worden.

### Feindliche U-Boote unter deutscher Flagge

Die „Nat. Ztg.“ erfährt von der russischen Grenze: Aus dem Briefe eines russischen Marineoffiziers an in Petersburg wohnende Angehörige geht klar hervor, daß sich russisch-englische U-Boote in der Dänische vielfach der deutschen Flagge bedienen, um Handelsfahrzeuge damit zu täuschen. Der Flaggengebrauch ist bereits scharf scharf gegenüber deutschen und schwedischen Handelsschiffen angewendet worden, besonders beim Durchfahren feindlichen Seegebietes. Fast sämtliche russischen U-Boote sind mit überwiegend englischer Mannschaft besetzt.

Brüssel trug und während seiner Abwesenheit eingetroffen sein mußte. Neugierig schnitt den festen Letznenumschlag auf. Darin lag ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt und Päckchen engbeschriebener Briefbogen.

Wohl eine Stunde sah der junge Arzt seinem Schreibtisch und überflog immer wieder diesen Brief, dessen Inhalt ihm wie ein phantastischer Roman vorkam, in dem er selbst, ohne es zu ahnen, eine Rolle gespielt hatte.

Brüssel, den 9. Dez.

Mein lieber Herr Doktor!

Wenn Sie diesen Brief erhalten, schwöre ich bereits auf dem Ozean, fahre meiner zukünftigen Heimat entgegen, die ich mir in einem fremden Erdteil gründen will, in einer Gegend wo mich niemand kennt. Dies muß ich zu Ihrer Sicherheit tun, wie Ihnen klar werden wird, wenn Sie erst das folgende gelesen. Ich Ihnen mein Reiseziel und meine spätere Arbeit nicht nenne, geschieht aber nicht etwa eben aus mißtrauischer Vorsicht, sondern aus anderen Gründen. Ich will verhüten, daß Sie nach dem Inhalt dieses Schreibens, welches Ihnen die Wahrheit über meine abenteuerliche Lebensgeschichte gibt, vielleicht in einer Anwandlung übertrieben nicht zu sagen, falscher Rechtschaffenheit das wieder zurückzuschicken, was Ihnen hoffentlich die Erfüllung Ihrer Herzenswünsche erleichtert wird. Man eben meinen Lebenszweck und Mittel, die ich zu seiner Erreichung angewendet habe, verschieden beurteilen. Ich wäre ja in Gefahr, von Ihnen falsch beurteilt, vielleicht

die wir zu **sehr wohlfeilen Preisen absetzen.**

In unserer Abteilung

# = **Schuhwaren** =

- Alle Arten **Herren- und Knaben-Stiefel**
- „ „ **Damen- und Mädchen-Stiefel**
- „ „ **Herren- und Damen-Halbschuhe**
- „ „ **Frauen- u. Männer-Arbeitsschuhe**
- „ „ **Sandalen u. leichte Sommerschuhe**
- „ „ **Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel**

USW. USW.

**anerkannt billig.**

## **Warenhaus**

# **Geschwister Mayer, Limburg.**

- Mädchen- und Kinder-Konfektion**
- Burschen- und Knaben-Konfektion**
- Touristen-Mäntel und -Pelerinen**
- Knaben- und Herren-Sport-Anzüge**
- Handschuhe und Strümpfe**
- Wäsche, Schürzen und Corsetts**
- Macco-Hemden, -Hosen und -Jacken**
- Bade-Anzüge, -Mäntel und -Hauben**
- Frottier-Wäsche, Tisch- u. Bett-Wäsche**
- Kleider-Stoffe, Sommer-Stoffe**
- Baumwollwaren, Bettücher usw.**

Sohn Adolph Förster.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Preisverzeichniß bei, welches wir zur Beachtung empfehlen.

Die Herren- und Damen-Konfektion, die wir zu sehr wohlfeilen Preisen absetzen, ist in unserer Abteilung = Schuhwaren = dargestellt. Wir haben hier eine große Auswahl an Herren- und Damen-Konfektion, an Touristen-Mänteln und Pelerinen, an Knaben- und Herren-Sport-Anzügen, an Handschuhen und Strümpfen, an Wäsche, Schürzen und Corsetts, an Macco-Hemden, -Hosen und -Jacken, an Bade-Anzügen, -Mänteln und -Hauben, an Frottier-Wäsche, Tisch- und Bett-Wäsche, an Kleider-Stoffen, Sommer-Stoffen, an Baumwollwaren, Bettüchern usw.

- Wetgläser** 12 Pfg.
- Teekanne** 1,45, 1,25, 95 Pfg.
- Milchöpfe** 68, 45, 25 Pfg.
- Tassen** von 35 bis 12 Pfg.
- Frühstücksteller** 28, 22, 10 Pfg.
- Speiseteller** 35, 20, 12 Pfg.
- Terrinen** 1,45, 1,05, 95 Pfg.
- Kartoffelschüsseln** 1,45, 95 Pfg.
- Bratenplatten** v. 1,25 bis 38 Pfg.
- Salatschüsseln** v. 95 bis 35 Pfg.
- Tunkenschüsseln** von 95 bis 58 Pfg.
- Tafelservice** 23-teilig, dekoriert . . . 17<sup>50</sup> Pfg.
- Kaffeesevice** 9-teilig, von 5,95 bis . . . 2<sup>95</sup> Pfg.
- 15-teilig, von 14,50 bis . . . 9 Pfg.
- 1 Zahnbürste  
1 Feisierkamm  
zusammen  
45 Pfg.
- 1 Steh-  
spiegel  
45 Pfg.
- 1 Schachtel  
Toilette-Creme  
1 Schachtel  
Toilette-Puder  
zus. 45 Pfg.
- 1 Fl. Min.  
Wasser  
45 Pfg.
- 1 P. Haarpfote  
1 Haarspange  
zusammen  
45 Pfg.



**Tonnen-Garnitur** 1,95



**Sturzflasche** mit 2 Gläser 95



**Weinservice** mit 6 Gläser 95



**Boufflonseife** 45

**Einkoch-Krüge**  
14 20 Pfg. und zu 10 Pfg.

**Honig-Gläser**  
mit Schraubdeckel  
32, 20, 20 Pfg.

**Dunstflaschen**  
30, 25, 20, 15 Pfg.

**Saftflaschen**  
75, 48 Pfg.

**Milchsatten**  
22, 18 Pfg.

**Fliegengläser**  
35 Pfg.

**Milch-Töpfe**  
4 Stück ein Satz Mark 1,95

**Obstkorb** 95 Pfg.



**Henkelkörbe**  
Von Mk. 4,50 bis 2,25



**Postkörbe**  
von Mk. 4,95 bis 2,95



**1 Satz Salatieren**  
aus Glas 1,25 M.  
aus Steingut 1,45

**Kassrollen** 1 Stück 1,95

**Waschbecken** oval, 34 cm, M. 1,95

**Sand, Seife, Soda-Garnituren** M. 1,95

**Wirtschafts-Artikel**

**Wäschetrockner** M. 1,25

**Gurkenhobel** v. 1,45 bis 55 Pfg.

**Drahtglocken** 75, 45 Pfg.

**Glesskannen** M. 2,25

**Eismaschinen** M. 6,75

**Fleischmaschinen** M. 3,95

**Messerpulvmaschinen** M. 3,75

**Kaffeemöhlen** M. 1,45

**Zinkwannen** oval, v. M. 7,50 bis 1,25

**Waschlöple** versinkt, v. M. 7,50 bis 3,75

**Zinkeimer** M. 1,50

- 1 Wasche-  
trockner  
1,25 M.
- 1 Elgebrett  
1,25 M.
- 1  
Waschbrett  
1,25 M.
- 1  
Pflöprelle  
1,25 M.
- 1 Etager  
für 6 große u.  
6 kleine Teller  
1,25 M.



**Sport-  
wagen**

zusammenleg-  
bar, solide  
Ausführung, M. 11<sup>50</sup>

14,50  
17,50  
19,50  
22,50

Nickelwaren	Stahlwaren	Bürstenwaren
Tortenplatte 95	Tischmesser v. 65 bis 28	Kleiderbürsten von Mk. 1,20 bis 48
Obstkörbchen mit Henkel 95	Küchenmesser 10	Wichsbürsten 95 bis 58
Keksdosen 65	EBbestecke 1/2 Duzd. 1,75	Haarbürsten 1,25 bis 48
Saftkannen 95	Dessertbestecke 1/2 Duzd. 2,95	Besen von 2,45 bis 1,45
Menagen 95	EBlöffel von 60 bis 10	Schrubber von 75 bis 45
Aufsätze 95	Gabeln von 60 bis 10	Abseifbürsten v. 50 bis 30

**Leiter-Wagen**  
solide Ausführung

M. 21,50, 17,50, 15,50, 12,50, 7,95, 4,75

**Sommerspiele u. Gartengeräte**  
für Kinder  
in großer Auswahl.

**Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!**

# Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

Am großen Saal vor dem Haus...  
überwunden mühen, bevor sie Teile Hilfe in  
Anspruch nahmen. Von Tag zu Tag sollte sich  
jeht Sprengels Gewand immer mehr — er hatte  
unbekannt einen Erfolg zu verzeichnen und hand-  
te ihm Herrn Schwiegerpapa nicht weiter mit  
dem unbefugten Gehalt zugewandten, das  
An demselben Tage ließ sich denn auch der  
günstige Schwiegerpater erweisen, und die  
Gedächtnisrede für Rufens Geburt feierlich  
die Wiltshals Sprungel aber hat in der Nacht  
beimlechte, fand er auf seinem Schreibtisch ei-  
nen großen Brief liegen, der den  
An demselben Tage ließ sich denn auch der  
günstige Schwiegerpater erweisen, und die  
Gedächtnisrede für Rufens Geburt feierlich  
die Wiltshals Sprungel aber hat in der Nacht  
beimlechte, fand er auf seinem Schreibtisch ei-  
nen großen Brief liegen, der den



# Die neuen Verordnungen

über den Verkehr mit **Web-, Wirk- und Strickwaren** und die hieraus gefertigten Erzeugnisse sind für fernere Bezüge von **großer Wichtigkeit.**

**Ab 1. August 1916** darf fertige Bekleidung, sowie Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Handschuhe und Strümpfe **nur gegen Bezugsschein** verabfolgt werden.

**Bis zum 1. August 1916** darf nur der fünfte Teil von jeder Art der oben erwähnten Waren unserer vorhandenen Lagerbestände verkauft werden.

Wir sind jedoch voraussichtlich in der Lage unsere werte Kundschaft bis

**zum 1. August 1916 ohne Bezugsschein**

in der seitherigen Weise zu bedienen, da wir noch genügende Vor-

Abrechnungen müssen, bevor sie keine Stelle in  
Anspruch nehmen. Von Tag zu Tag fällt sich  
jezt strengere Sperreplaner mehr — er hat  
unabhängig einen Erfolg zu verzeichnen und hand-  
te dem Herrn Eigentümer nicht weiter mit  
dem nehmunglichen Geschäft eingezugenen, das  
in bestimmten Tagen ließ sich dem  
gehörige Eigentümer ermitteln, und die  
Gedacht wurde für den Tag Geben  
die Mittelteil Sperreplaner aber hat in der Stadt  
behalten, auch er auf seinen Eigentümer  
nun großen Brief liegen, der von  
aus bei der  
mit, die  
mit, die  
hoch, verteilten  
Gefahr, von ihnen selbst bestritt, während

in der seitherigen Weise zu bedienen, da wir noch genügende Vor-

### Die bösen U-Boote

Der Marinemitarbeiter der „Times“ schreibt: Die erfolgreichen Leistungen der österreichischen U-Boote in der Adria beweisen, daß es eine schwierige Aufgabe war, die Seeverbindungen gegen Angriffe zu schützen, die noch immer die äußerste Wachsamkeit der Alliierten erfordert. Die Schwierigkeiten dieser Überwachungen werden fortwährend immer größer, da nicht nur die österreichischen U-Boote im Mittelmeer sehr tätig und geschäftig arbeiten, sondern auch deutsche Unterseeboote neuester Bauart nach dem Mittelmeer entsandt worden sind.

### U-Bootsbeschädigung.

WTB. Berlin, 29. Juni

Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimathafen zurückgekehrten U-Boote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Balearen von einem großen Dampfer unbekannter Herkunft mit etwa 10 000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unverletzt.

### In schwedischen Gewässern.

WTB. Stockholm, 29. Juni.

Die schwedischen Blätter melden eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Russen. Der deutsche Erzdampfer „Germann“, der von Lulea nach Stettin unterwegs, ist heute bei Jaettenholm innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedobooten verfolgt worden, die nur deshalb nicht schießen wagten, weil sich zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Bugfierdampfer in nächster Nähe befanden. Nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf.

### Prinz Heinrich von Bayern verwundet.

WTB. München, 28. Juni. (Nichtamtl.)

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Prinz Heinrich von Bayern wurde auf dem Kriegsschauplatz verwundet. Die Frau Prinzessin Arnulf war gestern nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Heute mittag traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Arnulf in München ein. Prinz Heinrich hat eine Kopfverletzung und eine Verletzung der linken Hand. Sein Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Der Prinz begab sich im Salonwagen zu Fuß zum Wartesalon, vom welchem lebhaft begrüßt.

### Das Urteil gegen Liebknecht.

WTB. Berlin, 28. Juni.

Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf 6 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entziehung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Urteil wurde in Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Der Strafzumessung war das Gericht von der

urteilt zu werden, dadurch am einfachsten aus dem Wege gegangen, daß ich Sie bei dem Glauben ließ, Sie hätten einen alten Sonderling namens Heinrich Gabler einen einfachen Bergbauern aus dem Magen entfernt. Aber mir liegt Ihrer guten Meinung sehr viel. Und sicher hätten Sie über Ihren einstigen Patienten einen Stab gebrochen, wenn Ihnen die beiliegenden Zeitungsnotizen aufgefallen und Sie aus denen durch leicht anzustellende Kombinationen meine Person gekommen wären.

Die erste Notiz der Brüsseler Zeitung vom 28. Oktober 1905 teilt weiter nichts mit, als daß der Juwelienhändler Farbeau einen blauen, in Handstücken ganz unbekanntes Diamanten für anderthalb Millionen gekauft, und daß der Verkäufer ein unbekanntes Seemanns, der den Stein in den Ruinen eines verfallenen Tempels auf Ceylon gefunden hatte, wollte. Die zweite Notiz beschäftigt sich, wie Sie ja selbst nachlesen können, allein mit dem blauen Diamanten, berichtet die Geschichte des Diamanten, einst der französischen Krone gehörigen „Stein des Brahma“ und spricht dabei die Vermutung aus, daß der von dem Händler Farbeau angekaufte Stein mit dem vor über hundert Jahren verschwundenen identisch sei. —

Da ich Sie nun, mein lieber Herr Doktor, während der langen Wochen, in denen ich bei Ihnen ein Asyl gefunden hatte, schätzen gelernt habe, so will ich nicht, daß Sie über mich allzu sehr nachdenken. So, wie die Zeitungsnotizen es Ihnen zeigen, und wie Sie selbst einen Teil der Vorzüge dieses Diamantverkaufs miterlebt haben

Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrloser Gefinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindestzulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

### Lokales.

\* **Hadamar**, 1. Juli. Der Opfertag der Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in feindlichen Ländern findet für die Stadt Hadamar am Freitag den 7. Juli statt. Näheres siehe amtliche Bekanntmachung.

\* **Hadamar**, 30. Juni. Herr Rechtsanwalt Uhrbecker wurde der Titel Justizrat Allerhöchst verliehen.

\* **Hadamar**, 30. Juni. Der Ulanengefreite Adolf Neuhaus, Sohn des Herrn Sattlermeisters Max Neuhaus, wurde mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet.

\* **Hadamar**, 1. Juli. Herr Postassistent Steinmez vom hiesigen Postamt ist mit dem 1. Juli an das Postamt I Frankfurt a. M. versetzt, an dessen Stelle tritt mit gleichem Tage Herr Postassistent Sinn.

\* **Hadamar**, 1. Juli. Der seither zwischen Limburg und Hadamar verkehrende Mittagszug geht vom 1. Juli ds. Js ab bis Frickhofen und zurück.

\* **Frankfurt**, 1. Juli. (Wo die Schinken stecken). Auf eine eigenartige Weise wurde ein „Hamsterlager“ aufgedeckt. Kam da um Mitternacht der Besitzer einer Villa in der Synspersstraße vor seiner Behausung an und bemerkte in seiner Wohnung Licht. In der Meinung, daß Einbrecher seinem Heim einen nächtlichen Besuch abstatteten, machte er einen patrouillierenden Schutzmann auf seine Wahrnehmung aufmerksam. Dieser holte sich noch einen Kollegen und nur gings in die Wohnung, um dem Spitzbuben zu Leibe zu rücken. Aber von einem Einbruch oder „Eindringling“ war keine Spur zu finden, nur in der Speisekammer ein Lebensmittellager, darunter 23 feiste Schinken, viele Töpfe mit Fett, Schmalz usw. Die Mädchen hatten vergessen, das elektrische Licht auszuknipfen und daher die Angst des „Hamsters“ um seinen Vorrat. Auf diese Weise halten solche Leute mit der jetzigen Rationierung aus.

### Sorgfältig aufbewahren.

Mit der Ausdehnung der Verbrauchsregelung auf immer weitere Lebensmittel mehrten sich die Fälle, in denen Karten verloren oder abhanden gekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß verlorene Karten nicht ersetzt werden können; denn die Verteilungsstellen haben damit zu rechnen, daß diese Karten von anderen Personen zur Einlösung benutzt werden. Die Bevölkerung wird daher gut tun, die Lebensmittelkarten sehr sorgfältig aufzubewahren, so sorgfältig, wie man dies bei Papiergeld und Banknoten zu tun pflegt.

Könnten Sie mich für einen gewöhnlichen Dieb halten, der jenen Stein irgendwo gestohlen hat und ihn auf raffinierteste Weise so lange in seinem Körper verborgen hielt, bis sich Gelegenheit bot, das geraubte Wertstück gefahrlos zu veräußern. Ich hoffe aber, daß Sie zu einer anderen Meinung kommen werden, wenn Sie erst die Geschichte meiner Fam lie kennen.

Ich heiße nicht Heinrich Gabler, sondern Friedrich Sander und wurde in Leipzig als einziges Kind des Antiquitätenhändlers Leopold Sander im Jahre 1850 geboren. Meinen Vater habe ich nie gekannt. Wie meine Mutter mir als kleinem Jungen erzählte, soll er und sein Bruder Heinrich, mit dem er das Geschäft gemeinsam betrieb, auf einer Seereise verschollen sein. Meine ersten Kindheitserinnerungen zeigen mir ein altes baufälliges Haus, in dessen Paterräumen meine Mutter, eine blasse, stille Frau, die seinerzeit sehr angesehene Handlung mit Hilfe eines langjährigen Buchhalters weiterführte. Dann wurde das Geschäft verkauft, und wir zogen nach Plagwitz hinaus. Ich besuchte das Gymnasium und stand, 18 Jahre alt, dicht vor dem Abiturientenexamen. An meinem achtzehnten Geburtstag sollte nun mein Leben eine plötzliche Wendung erhalten.

Es war am Abend, als ich mich zu meiner Mutter setzen mußte. Ich besinne mich auf jene Stunde noch genau. Auf den Tisch brannte die Lampe. Die Mutter saß in einem bequemen Korbstuhl, und vor ihr lagen mehrere vergilbte Blätter, über die sie oft zärtlich mit der Hand hinstrich. „Du bist jetzt in das Alter gekommen“, sagte sie wehmütig, „wo du nach dem Willen deines

### Die neuen Postwertzeichen.

Zur Durchführung des am 1. August in Kraft tretenden Reichsgesetzes über die außerordentliche Abgabe von den Post- u. Telegraphengebühren wird die Ausgabe neuer Postwertzeichen erforderlich. Es werden neu eingeführt: Freimarken zu 2½ Pf. (grün), zu 7½ Pf. (rotgelb) und zu 15 Pf. (gelbbraun). Die Gebühr für einen Brief im Orts- und Nachbarortsverkehr kann also entweder durch eine Freimarkte im Werte von 7½ Pf. oder durch Verwendung einer Freimarkte zu 5 Pf. und einer Freimarkte zu 2½ Pf. entrichtet werden. Ferner werden neu ausgegeben Postkarten zu 7½ Pf. (rotgelb, entsprechend der Farbe der Freimarkte zu dem gleichen Betrage), Postkarten mit Antwortkarte zum Preise von 15 Pf. (zweimal 7½ Pf.). Die bisherige 5-Pf.-Postkarte kann mittels Nachkleben einer 2½-Pf.-Marke weiter verwendet werden. Um das Nachkleben der 2½-Pf.-Marke zu erleichtern, werden Freimarkenheftchen zu 30 Stück (Verkaufspreis 75 Pf.) ausgegeben. Später wenn die Bestände der jetzigen Heftchen mit Marken zu 5 Pf. und 10 Pf. aufgebraucht sind, gelangen auch Freimarkenheftchen zu 7½ Pf. und 15 Pf. zur Ausgabe. Die Kartenbriefe zu 10 Pf. werden beim Verkauf zur Ergänzung mit einer 5-Pf.-Marke beklebt, so daß auch hier die vorhandenen Bestände aufgebraucht werden können. Es behalten somit alle bisherigen Freimarken ihre Gültigkeit, da sie sämtlich durch Nachkleben der erforderlichen Ergänzungsmarken weiter verwendet werden können. Das gleiche gilt von der 5-Pf.-Postkarte, die durch Nachkleben einer Zusatzmarke zu 2½ Pf. gebührenfrei gemacht werden kann, und ebenso auch von der 3-Pf.-Marke, da bei den Drucksachen die bisherige Gebühr unverändert bleibt. Denselben Verkaufspreis wie bisher behalten ferner die Postanweisungen, da auch sie abgabefrei geblieben sind. Im Telegrammverkehr wird ein Zuschlag von 2 Pf. von jedem Wort, so daß einzelne Wort 7 Pf. statt bisher 5 Pf. im Fernverkehr, 5 Pf. statt bisher 3 Pf. im Stadtverkehr kostet, von jedem Telegramm ein Zuschlag von mindestens 10 Pf. erhoben.

### Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderei. Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung. Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

### An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

### Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Vaters in das Geheimnis unserer Familie eingeweiht werden sollst. Du wirst dieses Geheimnis bewahren, wie ich es bisher getan habe. Einen Nutzen bringt dir die Kenntnis der Schicksale deines Vaters nicht. Ich bitte dich sogar, niemals den Versuch zu machen, dich an jene zu rächen, die uns Unrecht zufügten.“ —

Fortsetzung folgt.

### Katholische Kirche.

Sonntag, den 2. Juli 1916.

Frühmesse ½7 Uhr, Hospitalkirche ½7 Uhr, Nonnenkirche ½8 Uhr, Gymnasialgottesdienst ½8 Uhr. Hochamt ½10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Andacht.

### Evangelische Kirche.

2. Sonntag nach Trinitatis. 2. 7. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar. 2 Uhr Christenlehre in Hadamar. Mittwoch, 5. Juli abds. 8 Uhr Kriegsandacht

### Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger Joh. Wilh. Hörter.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Geschwister Mayer, Limburg bei, welches wir zur Beachtung empfehlen.

## Die Mutterberatungsstelle.

### Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank besunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

### Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

### Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderskala gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

### Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

### Wo und wann finden diese Beratungskunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.  
Der Bürgermeister, Dr. Decher.

## Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).  
Postschekkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

**Rotwein**, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Desinfektionsmittel eingestellt.

Spendet Wollfächer für die Kampftruppen! Unterjaken, Kopfschutzhelme und Kniewärmer, Leibbinden usw.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.  
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw.  
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Besteck, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

**Robert de Neufville,**

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

**|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||**

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste  
**Zeitschrift für jeden Klein-tier-Züchter**  
ist und bleibt die vornehm illustrierte  
**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.  
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.  
**Erfolgsicheres Insertionsorgan**,  
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
**Abonnementspreis:** für Selbstabholer nur 75 Pf.  
frei Haus nur 90 Pf.  
\* Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

## Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in hiesiger Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adressen der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,  
Tag und Ort der Geburt derselben,  
letzte vollständige Soldadresse,  
Erkennungsnummer,  
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,  
die letzte Nachricht kam . . . . . von . . . . .  
Adresse der Angehörigen,  
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

## Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.  
Danksagungskarten,  
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

## Aufruf.

### Sammel ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausnutzung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

### der verwundeten und erkrankten Krieger

bedarf das rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als

### Ehrenpreis

eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßhergestellt ist. **Verone, Schulen, Stammtische u. jeder Einzelne** werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen.

### Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen. **Central-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz**

Der Vorsitzende  
von Pful.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich durch Boten oder durch die Post) bei der

**Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung 4, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin, W 35, Schöneberger Ufer**  
Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

**Tinte** in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.